

Mariano, 317 S., ISBN 88-8245-005-8, ITL 35.000. – Aus dem umfangreichem Schrifttum des Petrus de Monte (1400/10–1457) ist erst wenig bekannt. Skizzenhaft zeichnet sich sein Engagement auf päpstlicher Seite am Basler Konzil ab. Als rigoroser „Papalist“ wurde er von Eugen IV. zunächst nach England und danach (1442–1445) nach Frankreich an den Königshof geschickt mit dem Auftrag, Karl VII. und den französischen Klerus von ihrer in der Pragmatischen Sanktion in Bourges 1438 festgelegten gallikanischen Politik abzubringen und wieder auf eine romtreue Linie zu lenken. Z.s Edition bezieht sich auf das diesbezüglich gewichtigste Werk de Monte's, nämlich *Contra impugnantes sedis apostolice auctoritatem*. Dieses Werk, in zwei Hss. überliefert (Vat. lat. 4145 und 4279), ist zwischen 1447 und 1451 entstanden und Papst Nikolaus V. in Form einer für ekklesiologisches Schrifttum sehr seltenen illuminierten Prachthss. (Vat. lat. 4145) übergeben worden. De Monte hat die Arbeit also nach seiner Frankreich-Mission redigiert. Er präsentiert darin sein ganzes Argumentarium zugunsten eines weiterhin frei von Rom aus zu bestimmenden Annaten- und Benefizialwesens, einer weiterhin in Rom beim Papst bleibenden letzten richterlichen Appellationsinstanz der Christenheit und für einen unantastbaren päpstlichen Suprematieanspruch. De Monte votiert für eine aufgrund der päpstlichen Unfehlbarkeit zwingende und indiskutable Gehorsamspflicht gegenüber dem Hl. Stuhl. Das Werk erhält damit Züge einer eigentlichen Summa de potestate pape. Z. arbeitet die Argumentationsstruktur de Monte's heraus und setzt sie zu dessen (bisher unveröffentlichten) Predigten und Stellungnahmen in Frankreich in Beziehung. Er ortet die im Werktitel genannten *impugnantes* mit guten Gründen einerseits in den Reihen der Juristen und Kleriker, die in Bourges das antirömische und die gallikanische Kirchenraison begründende Gesetzespaket beschlossen haben, und andererseits in der Gruppe der Basler Konziliaristen. Die Forschung, gerade auch die Konziliarismusforschung wird ihren Nutzen aus dem hier (S.155–309) erstmals edierten Text ziehen. Auch wenn de Monte's Position streng antikonziliar ist und quasi als Gegenbild zu den Basler Kirchenmodellen angesehen werden kann, dürfte sie auf der anderen Seite gerade dadurch auch wieder den Konziliarismus stimuliert haben. Positionen, wie diejenigen de Monte's und anderer, dienten vielfach als Wetzsteine zu immer schärferen Argumenten auf der Konzilsseite. Schade nur, daß Z.s Arbeit im Bereich der Literatur nicht auf den aktuellen Stand gebracht worden ist. So fehlen beispielsweise die Arbeiten von Antony Black, der sich vertieft auch mit dem Kirchenbild de Monte's beschäftigt hat. Außerdem hätte man für meinen Geschmack auf das mitunter etwas gar penetrante „papalistische“ Vokabular, das in der Einleitung da und dort aufscheint, verzichten können. So ist es nicht nötig, die Basler Kirchenverfassungsmodelle als „folle tentativo“ zu brandmarken, nur weil sie die strenge Auslegung des traditionellen Monarchiemodells in Frage gestellt haben.

Rolf De Kegel

Jan R. VEENSTRA, *Magic and Divination at the Courts of Burgundy and France. Text and Context of Laurens Pignon's Contre les devineurs* (1411) (Brill's Studies in Intellectual History 83) Leiden u. a. 1998, Brill, XII u. 433 S., ISBN 90-04-10925-0, NLG 224 bzw. USD 132. – Seit J. Huizingas epochemachendem Werk über den „Herbst des Mittelalters“ wird der Glaube an Magie und Wahrsagerei in besonderem Maße mit diesem Zeitalter assoziiert. Er führte im